

Schafft die 19er-Jugend die Wende?

(ES) Die Gesellschaft hat sich verändert. Auch die Politik hat sich verändert, allerdings nicht so, dass sie den gesellschaftlichen Veränderungen gerecht würde – eher im Gegenteil. Gesellschaft und Politik scheinen sich geradezu gegensätzlich zu entwickeln. Und das vor den bekannten Problemen, Klimawandel, Verschmutzung der Ozeane durch Kunststoffe, unkontrollierte Migration und mehr. Eine entschlossene gemeinsame Arbeit an Lösungsmöglichkeiten für diese Probleme fehlt, die vorhandenen Ansätze reichen bei weitem nicht aus. Die Probleme nehmen zu, dazu kommen nationale Egoismen und seltsam irrationale Tendenzen in der Politik mit zunehmender Kriegsgefahr.

Die Veränderung der Gesellschaft – nicht nur in Deutschland – lässt sich insbesondere an zwei Eigenschaften festmachen: eine zunehmende Verrohung und abnehmender Respekt gegenüber Menschen und Autoritäten. Die Gesellschaft ist egozentrischer geworden, es beginnt bei Milliarden Selfies und Selbstdarstellungen in den sozialen Medien. Und es endet in zunehmender Gewalt, die bereits auf dem Schulhof beginnt. Ein Symptom sind auch die Gaffer im Straßenverkehr. Es fehlt generell an Respekt – vor dem menschlichen Leben, dem Mitmenschen, dem Alter und insbesondere allen Autoritäten. Bademeister, Zugbegleiter und Rettungssanitäter werden ebenso attackiert wie Notärzte, Lehrer, Feuerwehrleute, Polizisten und auch Politiker.

Die Politik erkennt diese Entwicklungen und reagiert darauf mit markigen Statements, ohne wirklich gegenzusteuern. Stattdessen wird schnell der Ruf nach mehr Polizeigewalt und härteren Strafen laut. Die markigen Statements dienen der Selbstdarstellung des Politikers, zur Lösung der Probleme tragen sie kaum bei. Das zeichnet ein Bild heutiger Politiker, das wesentlich durch Oberflächlichkeit und kurzfristige Publicity geprägt ist. Meinungsumfragen und Beliebtheitskalen geben den Ton an.

Der Bevölkerung bleibt diese politische Schwäche natürlich nicht verborgen. Die Oberflächlichkeit, die Profilierungssucht und eine massenhafte Produktion neuer Gesetze ohne dabei die wesentlichen Probleme wie z.B. der bestehenden Wohnungsnot anzugehen, lassen das Vertrauen in die Politik zunehmend schwinden. Es fehlen Politiker die bereit und in der Lage sind, gemeinsam, auch mit dem politischen Gegner, langfristige Konzepte und Strategien zu entwickeln, die über den nächsten Wahltag hinausreichen. Ein Gesamtkonzept, etwa eine Agenda 2030, wäre für Deutschland ebenso notwendig wie für die Probleme auf globaler Ebene. Vorsichtige Ansätze in dieser Richtung, scheitern regelmäßig an politischem Streit und an Interessengruppen. Das aktuelle politische Personal weltweit und insbesondere auch in Deutschland scheint nicht in der Lage zu sein, über ideologische und Parteigrenzen hinweg vernünftige mittel- bis langfristige Konzepte auf die Beine zu stellen und in Gang zu bringen. Man twittert lieber seine eigene Tagesmeinung und verliert sich in persönlichen Profilierungen und kleinkariertem

Parteienstreit. Dabei wären solche Konzepte und ihre energische Umsetzung jetzt bitter notwendig.

Die erforderliche Wende kommt möglicherweise durch das politische Erwachen der Jugend. Jahrzehntlang hatte man den Eindruck, Politik sei der Jugend ziemlich egal, ihre persönlichen Bedürfnisse dagegen viel wichtiger. Dann fand eine schwedische Schülerin mit ihrem Schulstreik ein offenbar attraktives Instrument, die Gesellschaft mit den berechtigten Sorgen der jungen Generation aufzurütteln. Das und ihr mutiges Auftreten auf großer politischer Bühne kam bei ihrer Generation so gut an, dass daraus gerade eine weltweite Jugendbewegung entsteht. Das lässt auf neue Bewegung in der Politik zur Lösung der Probleme hoffen. Auch wenn sich die Bewegung aktuell noch auf das Klimaproblem konzentriert, so könnte sie doch – ähnlich wie seinerzeit die 68er – verkrustete Strukturen in der Gesellschaft und der Politik aufbrechen und neue Wege anstoßen.

Die aktuellen erstaunlichen Wahlerfolge der GRÜNEN zulasten der etablierten Parteien der Regierungskoalition zeigen, dass sich in der Gesellschaft etwas bewegt. Ob die Bewegung so stark werden kann, auch der Gesellschaft neue Werte des Zusammenlebens zu vermitteln, bleibt abzuwarten. Dazu bedarf es Unterstützung aus der Wissenschaft, der Philosophie und auch aus der Politik. Und nicht zuletzt sollten wir, die mündige Gesellschaft, uns dieser Entwicklung nicht verschließen, sondern vielmehr darauf einlassen, dass Veränderungen notwendig sind und auch unsere Unterstützung brauchen.